

Protokoll GrossmütterForum 2016

| | |
|--------------|------------------|
| Datum | 3. Dezember 2016 |
| Ort | Aula FHNW, Olten |
| Moderation | Anette Stade |
| Teilnehmende | gemäss Liste |

Agenda

1. Begrüssung und Einführung in die Tagung
2. Vorstellungsrunde im Grossgruppenformat
"Was bedeutet für mich Abhängigkeit"
3. Generationen unter sich
„Welche Erwartungen werden an mich gestellt, welche Erwartungen habe ich an die Anderen?“
4. Intermezzo mit dem Playback-Theater WIR und JETZT
5. Impulsreferat Dr. Heidi Witzig
"Autonomie und Abhängigkeit - Geschichte(n) um Propaganda und Realitäten"
6. Impulsreferat Prof. Dr. François Höpflinger
"Autonomie und Generationensolidarität - die Perspektiven jüngerer und älterer Generationen"
7. Die Arbeitsgruppe Integrität stellt ihre Arbeit vor
8. Gemeinsame Entwicklungen
"Wie kann es weitergehen und was brauchen Familien und unsere Gesellschaft?"
9. Ausblick & Verabschiedung

1. Begrüssung und Einführung

Jessica Schnelle, Projektleiterin Generationen beim Migros-Kulturprozent, begrüsst alle Teilnehmenden herzlich zum 7. GrossmütterForum an der Fachhochschule in Olten. Der Bereich Generationen beschäftigt sich sehr damit, wie und dass Generationen miteinander in den Dialog kommen. Sie freut sich, dass dieser Dialog heute vor Ort stattfinden kann. Es zeigt sich aus den Erfahrungen, dass die Generationen meistens eher über- als miteinander sprechen. Für sie ist es spannend, den Dialog zum Thema der Abhängigkeit auf der einen Seite und der Autonomie auf der anderen zu führen. Jessica Schnelle freut sich, den Tag mit den Anwesenden verbringen zu dürfen. Die Tagungen der GrossmütterRevolution sind für sie jeweils inspirierende und reiche Tage. Viel Spass und gutes Diskutieren heute.

Auch Anette Stade, Projektleiterin der GrossmütterRevolution, begrüsst alle herzlich. Sie schildert, wie das Thema Abhängigkeit und Autonomie für sie persönlich plötzlich eine hohe Relevanz erhalten hat. Nachdem sich die Bestuhlung des Raums für die

Veranstaltung als völlig ungeeignet erwiesen hatte, wäre die pünktliche Einrichtung des Raums ohne die Hilfe ihres Manns nicht möglich gewesen.

Es sind heute viele Frauen der GrossmütterGeneration mit ihren Söhnen/Töchtern hier. Anette Stade wünscht allen, dass sie diesen Tag, in der so betriebsamen Adventszeit, im gemeinsamen Austausch und Diskussion geniessen können und vielleicht auch Dialoge über die Tagung hinaus weiter geführt werden.

Anschliessend begrüsst Anette Stade die weiteren Mitwirkenden: die Referierenden Heidi Witzig und François Höpflinger, die Fotografen Kathrin Schulthess (GrossmütterRevolution) und Nicolas Zonvi (Migros-Kulturprozent), Elias Rüeegsegger und seine Kollegin vom Generationentandem (die zwei verfassen einen Tagungsbericht für das Portal www.generationentandem.ch) und die Protokollführende Maria Clotilde Henzen. Das Playback Theater WIR und JETZT wird vor der Mittagspause den Vormittag reflektieren und auf ihre Art und Weise bespielen.

Anette Stade informiert danach über den Ablauf, die verschiedenen Sitzgruppen sowie weitere organisatorische Punkte. Es freut sie, dass heute viele neue Gesichter anwesend sind. Die GrossmütterRevolution wurde 2009 vom Migros-Kulturprozent initiiert. Die Inhalte des Projekts wurden von Anfang an von den Frauen dieser Generation mit gestaltet. Der hohe Grad der Selbstorganisation zeichnet das Projekt aus. Auch der Name GrossmütterRevolution ist aus der ersten Planungsgruppe entstanden. Die GrossmütterRevolution versteht sich als eine soziale Bewegung, als eine Plattform und Think Tank und ist bewusst nicht als Verein organisiert. Die Arbeitsgruppen und deren Themen entstehen aus den Anliegen der Teilnehmerinnen an den Tagungen. Die Arbeitsgruppen organisieren sich selbst und die Projektleitung der GrossmütterRevolution unterstützt bei Bedarf mit Beratung und praktischer Unterstützung; beispielsweise beim Marketing oder bei der Raumsuche. Die Timeline, die im Eingangsbereich aufgehängt ist, bietet einen Überblick aller Arbeitsgruppen und Projekte, die seit 2009 entstanden sind.

2. Vorstellungsrunde im Grossgruppenformat

„Was bedeutet für mich Abhängigkeit?“

Die Teilnehmenden haben Zeit, sich in 8er Gruppen kennenzulernen und auszutauschen und geben die wichtigsten Erkenntnisse als Stichworte ins Plenum zurück.

„Was bedeutet Abhängigkeit für mich?“.

Festgestellt wurde unter anderem, dass Abhängigkeit

- sehr unterschiedlich bewertet wird, je nachdem, welche Erfahrungen gemacht wurden.
- ein Element des Lebens ist und im Alltag selbstverständlich ist. Jeder ist mehr oder weniger abhängig von etwas oder jemandem.
- Geben und Nehmen bedeutet sowohl positive und negative Seiten resp. kann positiv und negativ wahrgenommen werden kann.
- gewollt oder ungewollt sein kann.
- Angst auslösen kann.
- sich in vielen Lebensbereichen zeigt (z.B. finanziell, politisch, in der Familie, in der Pflege und Betreuung, Gesundheit).

und dass

- jede Beziehung eine Verpflichtung ist und Richtung Abhängigkeit geht.
- man sich selbst nicht vergessen darf.
- es wichtig ist, eine Balance zwischen Abhängigkeit und Autonomie zu finden.
- Abhängigkeit Akzeptanz bedarf.
- Unabhängigkeit wichtig ist (Frauenstimmrecht, Beruf, eigenes Geld)
- Kontakt und Resonanz gleich wichtig sind wie Autonomie
- mehr Gelassenheit mit dem Wort wichtig ist. In Abhängigkeit steckt auch "abhängen".

Fragen haben beschäftigt wie:

- Gibt es eine Würde trotz Abhängigkeit?
- Was bedeutet Abhängigkeit im hohen Alter?

3. Generationen unter sich

„Welche Erwartungen werden an mich gestellt, welche Erwartungen habe ich an die Anderen?“

Die Sitzgruppen ändern in Generationengruppen. Die Gruppen notieren wiederum die wichtigsten Erkenntnisse und bringen diese anschliessend ins Plenum.

Jüngere Generation

Ich erwarte:

- Reden ist wichtig! Erwartungen aussprechen.
- Ich will nicht erraten müssen, um was es geht.
- Politischer Biss fehlt bei Alten und Jungen.
- Klarheit in der Kommunikation.
- Erwartungen klar ausdrücken, darüber sprechen.
- Verständnis.
- Loslassen von der Erwartungen in beide Richtungen als Lebensaufgabe.
- Äussern, dass es ein Wunsch ist und keine Erwartung.

Anderer erwarten von mir:

- Man darf nicht alt werden (sieht man z.B. in der Werbung).

Mittlere Generation

Ich erwarte:

- Wünschen Respekt und Wertschätzung, für das, was sie erbringen.
- Reden! Wenn es Erwartungen gibt, dann sollte darüber diskutiert werden (können).
- Wir haben das Recht, darüber reden zu dürfen.
- Gemeinsame Vereinbarungen eingehen.

Anderer erwarten von mir:

- Vielfältige Erwartungen an die eigene Generation.
- Müssen funktionieren.

Generation Grossmütter

Ich erwarte:

- Anerkennung für die enorme Gratisarbeit.
- Meine Autonomie akzeptieren.
- Junge sollen sich in der Politik für die Alten aussprechen und sich solidarisch zeigen.
- In der Familie: Gegenseitiger Kontakt und Solidarität.
- Geduld, Verständnis, Respekt.
- Staat soll sich an Verfassung halten (Fürsorgepflicht).
- Keine Erwartungen haben, dann wird man nicht enttäuscht.
- Nicht zu hohe Erwartungen haben.

Andere erwarten von mir:

- Ich tue was ich kann! (Abhängigkeit in der Familie).
- An mich werden hohe Erwartungen gestellt: Ihr seid doch noch so fit..., Ihr könntet doch..., Ihr habt doch Zeit....,
- Wir leisten immer noch sehr viel, auch Freiwilligenarbeit. Nein sagen lernen, die eigenen Erwartungen aussprechen und Vereinbarungen treffen.
- Hohe Erwartungen von Eltern und Geschwistern an Frauen ohne eigene Familie.
- Unausgesprochene Erwartungen
- Enkelkinder habe hohe Erwartungen an Grosseltern.
- Partnerwahl der Kinder respektieren.
- Keine Pflegeerwartungen haben - nicht einmischen ins eigene Altwerden.

Die Frage ist spannend und schwierig.

- Echte und unechte Erwartungen kennen und unterscheiden.
- Was meine ich wirklich? Wir nehmen die Erwartungen oft vornweg.

4. Intermezzo mit dem Playback-Theater WIR und JETZT

Das Playback-Theater bietet ein grandioses Intermezzo mit Schauspiel und Musik. Die Moderatorin Ella nimmt Fragen aus dem Publikum auf, formuliert sie aus, Roland und Nicole spielen die jeweiligen Themen auf der Bühne, indem sie ihnen eine andere Farbe und einen anderen Ton geben. Richard am Klavier untermalt die Szenen musikalisch. Mitspielen für dieses Mal (leider) verboten!

Eine Teilnehmerin hat beispielsweise sehr bewegt, dass die Jungen sagen: Wir haben es sehr streng! Und die Älteren sagen: Wir haben auch viel gemacht! Ihr ist wichtig, dass jeder/jede wertvoll dort ist, wo er/sie steht.

Das Theater spiel den Blues „...Schaffe... schaffe...du schaffst es!“



Als Zweites schildern Susanne & Dorothee eine konkrete Situation aus ihrem Leben, in der sie Abhängigkeit erleben.



5. Autonomie und Abhängigkeit - Geschichte(n) um Propaganda und Realitäten

Impulsreferat, Dr. Heidi Witzig, Historikerin und Spezialistin für Frauen-, Gender- und Alltagsgeschichte

Heidi Witzig ist promovierte Historikerin, Mutter einer Tochter und Grossmutter von zwei Enkelkindern. Sie arbeitete bis 2014 als freischaffende Historikerin und Spezialistin und Autorin für Frauen-, Geschlechter- und Alltagsgeschichte. Heidi Witzig engagiert sich seit der Gründung 2009 für die GrossmütterRevolution und ist Mitglied des Matronats.

Heidi Witzig sagt, dass es sie freut, als Historikerin heute etwas zum Thema Autonomie und Abhängigkeit beitragen zu können. Für sie ist es geschichtlich gesehen interessant zu sehen, wie Autonomie im Verlaufe der letzten 5000 Jahre mit Männern verknüpft wurde und Abhängigkeit mit Frauen.

Das Referat ist in fünf Abschnitte gegliedert, beginnend mit der Zeit 3000 vor Christus. Um diese Zeit etablierten sich in allen Hochkulturen hierarchische Gesellschaftsformen, dominiert von männlichen Eliten. Heidi Witzig beschreibt, wie sich Autonomie und Abhängigkeit in den verschiedenen Gesellschaftsformen zeigt und was wir hier und heute daraus lernen können.

Das Handout des Referats findet sich im Protokoll-Anhang.

6. Autonomie und Generationensolidarität - die Perspektiven jüngerer und älterer Generationen

Impulsreferat, Prof. Dr. François Höpflinger, Soziologe und Generationenforscher

François Höpflinger ist promovierter Soziologe, Vater von zwei Kindern und hat vier Enkelkinder. Er war bis 2013 Titularprofessur für Soziologie an der Universität Zürich. Er ist Spezialist für Alters- und Generationenforschung und hat in diesem Bereich an vielen Forschungsprojekten teilgenommen und diese geleitet.

Anette Stade erinnert sich an einen Vortrag von François Höpflinger, einige Jahre bevor die GrossmutterRevolution erfunden wurde. Er hat der GrossmütterRevolution in diesem Vortrag etwas vorweggenommen, das heute fast prophetisch anmutet. Er sagte, er würde sich wundern, dass die Alten noch nicht gemerkt hätten, dass sie tun könnten, was sie wollten, so zum Beispiel einen Sitzstreik durchführen vor dem Rathaus für ein gesellschaftspolitisches Anliegen.

François Höpflinger bietet in seinem Referat einen breiten Überblick über Forschungsfragen im Zusammenhang mit dem Thema. Einführend sagt er, dass Generationenbeziehungen universell sind und dass es kein Leben ausserhalb von Generationen gibt.

Im Generationensurvey 2013 wurde beispielsweise gefragt, ob erwachsene Kinder ihre Eltern bei sich aufnehmen sollten, wenn diese nicht mehr in der Lage wären, alleine zu leben. Es wurde festgestellt, dass je weiter diese Möglichkeit zeitlich von den Befragten weg war, desto höher war deren Zustimmung. Daraus lässt sich schliessen, dass man eher für etwas ist, wenn es noch weit weg oder unkonkret für einen selber ist.

Interessant ist das Modell "Intimität auf Abstand", welches wir in der Schweiz kennen. Man hat gute Beziehungen, weil man nicht gezwungen ist, im gleichen Haushalt zu leben.

Das heisst weiterführend auch, dass bei Generationenprojekten beachtet werden muss, dass das Prinzip "Je mehr Kontakte zwischen den einzelnen Personen desto besser" nicht gilt.

Lange Zeit wurde zudem unterschätzt, dass intergenerationell familiäre Solidarität und die Struktur des Sozialstaates eng verbunden sind. In einem internationalen Forschungsprojekt wurde festgestellt, dass gut ausgebaute staatlich soziale Dienste nie zu Abbau der Solidarität sondern zur Stärkung führen. Zudem sind in Ländern mit viel familienergänzender Kleinkinderbetreuung mehr Grosseltern engagiert, als in Ländern mit wenig familienergänzender Kleinkinderbetreuung. Mehr Menschen engagieren sich weil sie dürfen, aber nicht müssen. Das erhöht die Beziehungsqualität. Die familiäre Solidarität wird nicht verdrängt, sondern verbessert.

Bezüglich Erfahrungen und Kommunikation sind ältere, erfahrene Personen stärker daran interessiert, ihre Erfahrungen weiterzugeben als dass jüngere an diesen Erfahrungen interessiert sind.

Spannend zu erfahren war auch, dass es zwischen den Alten und den Jungen keinen bedeutsamen Unterschied bei den politischen Überzeugungen gibt.

Das Handout des Referats findet sich im Protokoll-Anhang.

7. Vorstellen der Arbeit der AG Integrität

Hanna Hinnen präsentiert. An der letztjährigen Frühlingstagung hat Lisa Schmuckli zum Thema Autonomie und Abhängigkeit im Alter referiert und den Begriff der Integrität zur Diskussion gestellt. Sie hat damals gesagt, dass die Autonomie, welche in unserer Gesellschaft angestrebt wird, auch eine Falle sein kann. Wir sind im Privaten wie auch im Beruf zeitlebens voneinander abhängig. Autonomie ist nicht nur etwas Positives und Abhängigkeit ist nicht nur etwas Negatives. Dabei hat sie für eine neue gesellschaftliche Diskussionsebene den Begriff Integrität eingebracht. Aus diesem Referat heraus hat sich ihre Arbeitsgruppe gebildet, die sich vertieft mit diesem Begriff und Thema auseinandergesetzt hat. Wichtig erscheint der Arbeitsgruppe dabei folgendes:

Integrität heisst sich "unversehrt", ganz, vollständig fühlen. Integrität ist für uns die Verhaltensweise, im Spannungsfeld zwischen Abhängigkeit und Autonomie einen neuen Weg zu finden. Diese Integrität in Beziehungen gilt es im Laufe des Lebens zu entwickeln, für sich zu wahren und anderen gegeben über aufrechtzuhalten. In allen Lebensphasen sind wir darauf angewiesen, dass unser soziales Umfeld auch unsere Integrität achtet und hilft, sie zu bewahren.

Diese Definition haben sie diskutiert und dabei festgestellt, dass sich der Begriff Integrität auch für die heutige Diskussion eignen würde. Was heisst Integrität im Spannungsfeld von Autonomie und Abhängigkeit? Folgende Fragen haben sie festgehalten als Grundlage für die Diskussion:

- 1) Wie gelingt es mir, mit Hilfe von anderen in komplexen Situationen von Abhängigkeit integer zu bleiben?
- 2) Wie können wir diese Erfahrung in gesellschaftspolitische Forderungen ummünzen und auch für die nächste Generation nutzbar zu machen?

Wer interessiert an der (Mit-)Arbeit in der Arbeitsgruppe ist, kann sich bei Heidi Witzig melden. Ein Flyer liegt auf. Das nächste Treffen findet am Dienstag, 17. Januar 2017 statt.

8. Gemeinsame Entwicklungen

"Wie kann es weitergehen und was brauchen Familien und unsere Gesellschaft?"

Die Teilnehmenden arbeiten in Kleingruppen zur Fragestellung. Eine Auswahl von Gedanken und Ideen, welche von den Gruppensprechenden zurück ins Plenum getragen werden:

- Bei uns selbst anfangen. Unser Bewusstsein schärfen für das, was wir wollen und nicht wollen.
- Ist es überhaupt möglich, dass das, was heute alles diskutiert wurde, umzusetzen bei der momentanen Gesellschaftslage?
- Politisieren und Farbe bekennen. Populismus bekämpfen. Mit Politik auseinandersetzen.
- Keinen Rückschritt machen - Jüngere sollten nicht in alte Traditionen zurück fallen.
- Thema Erwartungen konkret diskutiert. Festgestellt, dass mehr kommuniziert wird.
- Keine Sparmassnahmen auf Kosten von Familien und Alten.
- Vereinbarungen anstelle unterschwelliger Erwartungen.
- Dialogkultur entwickeln und pflegen.
- Alles Private ist politisch und umgekehrt.
- Wertvorstellungen überdenken.
- Die Feststellung (Referat Höpflinger) überrascht, dass Solidarität der Generationen durch staatliche Angebote gestärkt wird und nicht geschwächt.
- Solidarität
- Sprache schafft Wirklichkeit!
- Mehr Zeit, mehr kommunizieren.
- Männer müssen unterstützt werden, damit Familienarbeit möglich wird.
- Frau und Mann, Alt und Jung. Wir sind uns ähnlicher als wir meinen. Machen wir es gemeinsam.
- Mehr Angebote schaffen wie (Verein) Sackgeldjob: Jugendliche/SchülerInnen helfen alten Menschen.
- Für Pflegeleistungen im Alter eine eigene Kasse einrichten.
- Umverteilung der Ressourcen unter den verschiedenen Generationen.

9. Ausblick & Verabschiedung

Anette Stade dankt allen! Heute war die zweite Veranstaltung, an der auch die jüngere Generation teilgenommen hat. Für sie war es sehr lehrreich und sicher nicht das letzte Mal. Ein grosses Dankeschön an alle, die dabei waren. Sie informiert, dass die Aufbereitung von Protokoll, Bildern und Referaten ungefähr 4 – 6 Wochen Zeit braucht und weitere Informationen im Newsletter folgen.

Am **6./7. April 2017 findet die Frühlingstagung** statt. Weitere Informationen zu Thema und Programm folgen.

Abschliessend dankt sie dem Matronat mit Ruth Fries, Hanna Hinnen, Heidi Witzig, Marie-Louise Barben (fehlt), Kathrin Keller. Das Matronat legt inhaltlich jeweils fest, um was es an den Tagungen geht und ist Garant für die thematische Relevanz der verschiedenen Anlässe.

Sie wünscht allen eine lichtvolle Zeit und sie freut sich auf ein Wiedersehen. Sie übergibt das Wort an Jessica Schnelle.

Jessica Schnelle weiss, dass es bereits eine Veranstaltung gab, an dem generationenübergreifend Themen diskutiert wurden. Was sie heute erfahren hat, hat sie in den vier Jahren ihrer Projektarbeit Generationen noch nie erlebt: Einen ganzen Tag lang wurde gemeinsam ausgetauscht. Was macht die eigene Generation aus, was macht die andere Generation aus, welches sind die Anliegen und was braucht es für die Zukunft für Perspektiven. Viel öfter erlebt sie, dass die Generationen über einander reden, statt mit einander. Das heisst für sie auch, dass wir hier eine sehr privilegierte Runde hatten. Danke für das Engagement!

Danke auch Anette Stade für ihre Arbeit, an, vor und nach der Tagung. Für Jessica Schnelle ist Anette Stade Spezialistin für Abhängigkeiten: Sie befindet sich im Sandwich zwischen unterschiedlichen Ansprüchen vom Migros-Kulturprozent, dem Matronat sowie den verschiedenen Gruppen, und die Tagung wird gemeinsam gemacht. Das ist eine logistische Meisterleistung.

Danke im Namen des Migros-Kulturprozent und aller Anwesenden, die heute nicht "abhängen" durften.

Für das Protokoll
Maria Clotilde Henzen
7. Januar 2017

Anhang:

- Handout Referat Dr. Heidi Witzig
- Handout Referat Prof. Dr. François Höpflinger